

Franz Roeckle

1879—1953

Schon früh hatte sich Franz Roeckle zum Ziele gesetzt, sich der Kunst zu widmen, und er besuchte die Innsbrucker Vorakademie, die aber aufgelöst wurde. Nun wechselte er zur Architektur über und studierte das Fach an der Technischen Hochschule in Stuttgart.

Mit 23 Jahren machte er sich schon selbständig und erhielt bald auf Grund eines Wettbewerbes einen öffentlichen Auftrag zum Wiederaufbau des abgebrannten Dorfes Ilsfeld.

Die Erbauung der Frankfurter Synagoge nach seinen Plänen war mit einer solchen Fülle von Arbeit verbunden, daß der Künstler in diese Stadt übersiedelte, in der er 35 Jahre wirkte und es zu hohem Ansehen brachte. Franz Roeckle gehört zu den Pionieren der neuen Baukunst, die es ablehnten, Stilrichtungen der Vergangenheit nachzuahmen, die neue, eigene und zeitgemäße Wege zu gehen wagten.

In der Stadt seines Wirkens entstanden nach dem Bau der großartig-monumentalen Synagoge noch viele Werke: Die Siedlung „Heimat“ mit 800 Wohnungen, meist in Einfamilienhäusern, wurde zu einem eigenen kleinen Stadtteil; ein Krankenhaus, ein Bankgebäude und das Universitätsinstitut für Sozialforschung sind seine repräsentativsten Bauten.

Preise in Wettbewerben für den Neubau des Bahnhofes Stuttgart, der Universitätsstadt Berlin und den Stadtbebauungsplan für Wetzlar sind klare Beweise, daß Franz Roeckle in Konkurrenz mit den besten deutschen Architekten ehrenvoll bestehen konnte.

Seine Wahl zum Vorsitzenden des Ingenieur- und Architektenvereins für Hessen-Nassau und die Mitgliedschaft beim Internationalen Städtebaukongreß bestätigten sein Ansehen. Eine der Studienreisen mit diesem Verbands führte ihn bis nach Amerika.

In seiner Heimat Vaduz stehen zwei von ihm entworfene Bauten: Das Hotel Adler, ein Jugendwerk, und vor allem das Rathaus, das immer an den großen Architekten Franz Roeckle erinnern wird.